



mariannhill

Zeitschrift für die Eine Welt

138. Jahrgang
Nr. 1 / 2020
Januar
Februar
B 8828

SÜDAFRIKA: Leben der Zulu
VORARLBERG: Gedenkfeier in Langen

„Instrumente der rettenden Liebe“

Anlässlich des 110. Todestages von Abt Franz Pfanner gedenkt seine Heimatgemeinde des großen Missionars – Einweihung Seniorenheim

Der Himmel war an diesem Gedenktag wirklich nicht auf Seiten der Gastgeber. Es regnete und die dunkle Wolkendecke sah nicht danach aus, dass sich etwas daran ändern sollte. Aber die Bürger von Langen bei Bregenz ignorierten die widrigen Wetterbedingungen und machten sich in Scharen auf den Weg zum Abt Pfanner-Haus in der Nähe ihrer Pfarrkirche. Auch viele Missions-schwestern vom Kostbaren Blut sowie Missionare von Mariannahill waren anlässlich des Gedenktages zum 110. Todestag sowie der Einweihung des neuen Seniorenheims „Abt Pfanner“ angereist. Laut dem Altbürgermeister Hans Kogler ist die Stiftung „Abt Pfanner-Haus“ ein besonderes Sozialwerk. 1969 ins Leben gerufen, ist sie eine glückliche Verbindung von pfarrlichem und gemeindlichem Verantwortungsbewusstsein für die betagten und pflegebedürftigen Bürger aus Langen und der Region. Mehr als vier Jahrzehnte waren die Missions-schwestern vom Kostbaren Blut segensreich und mit unermüdlichem Eifer für die Bewohner in dem Seniorenheim tätig. Der gute Ruf beruht nach den Worten von Kogler wesentlich auf diesem sozialen und spirituellen Fundament. 2013 hat die Pflegegesellschaft Benevit die Leitung des Heims übernommen. Angesichts der hohen Pflegestufen und Altersgebrechen vieler Bewohner ist dies eine besondere Aufgabe, welche rund um die Uhr zu erfüllen ist. Mit dem Neubau wurden nun die räumlichen Voraussetzungen geschaffen, diese Herausforderung bestmöglich zu unterstützen und ein angenehmes Ambiente zu schaffen.

Wie wichtig eine gesunde Atmosphäre für das Wohlbefinden ist, betonte auch Bischof Benno Elbs aus der Diözese Feldkirch bei der Weihe des neuen Heims. Der gebürtige Langener sagte unter anderem: „Leistung, Profit und Konsum bestimmen viele Bereiche unseres Lebens. Wer klein, schwach, leise oder gar krank oder pflegebedürftig ist, steht oft am Rande und findet wenig Beachtung und Wertschätzung. Umso



Auf dem Weg zum „Abt Pfanner-Haus“



Ein leckeres Präsent für das große Ereignis

mehr braucht es Räume der Würde, in denen eine Atmosphäre des Getragen-Seins, der Freude, Hoffnung und Gelassenheit spürbar wird. Eine menschenwürdige Pflege zu ermöglichen, ist eine der großen Zukunftsfragen unserer Zeit. Auch aus diesem Grunde bin ich allen sehr dankbar, die dieses Projekt hier in Langen ermöglicht haben. Es gibt in der Psychologie ‚drei Z‘, die Empathie fördern und neue Hoffnung schenken. Sie lauten: Zuwendung, Zärtlichkeit und Zeit. Ich wünsche dem Abt Pfanner-Haus und vor allem allen Menschen, die hier leben und arbeiten, genau diese drei Dinge: Zuwendung, Zärtlichkeit und Zeit.

Mein großer Dank gilt allen, die alte Menschen in der letzten Phase ihres Lebens liebevoll und wertschätzend begleiten und so ein großes Ja zum Leben sagen. Auf diese Weise wird auch in Erinnerung an den großen Langener Abt Franz Pfanner die Nächstenliebe gelebt, zu der Jesus uns ermutigt.“

Auf das religiöse Lebenswerk von Abt Franz Pfanner ging auch Schwester Pallotti Findenig bei ihrer Meditation in der Stollenkapelle zu Langen ein: „Ohne einen Satz, den er gesprochen hat, wäre keine und keiner von uns hier: ‚Wenn keiner geht, gehe ich!‘ Wenn keine/keiner geht, gehe ich! Haben Sie das schon einmal gedacht, gesagt, getan? Ja, es kommt auf den Anlass an. Wenn keiner geht, gehe ich. Wenn keiner geht, gehe ich auch nicht. Warum sollte ich? Kommt es wirklich auf mich an? Wer bin ich denn schon! Es gibt andere mit mehr Können, mehr Talenten, mehr Fähigkeiten... Wenn keiner vom sinkenden Schiff geht, gehe ich auch nicht. Oder? Bin ich da der Erste? Wenn keine gegen Unrecht aufsteht, stehe ich auch nicht auf. Wenn keiner hinläuft, um zu helfen... Wenn alle in der Firma eine Frau mobben, was tu ich dann? Wenn keine diese Frau verteidigt, tu ich es? Ich habe den Eindruck, wenn kein Land mit Klimaschutz Ernst macht, warum soll Österreich es tun? So ungefähr ist der Gesamteindruck der heutigen Politik –

weltweit. Warum wir, warum ich, wenn es andere auch nicht tun!

Es gehört oft eine Portion Mut dazu, gegen den Strom zu schwimmen, zu seiner Meinung zu stehen öffentlich. Als der damalige sowjetische Präsident Chruschtschow in seiner berühmten Rede die Stalin-Ära verurteilte, soll jemand in der Kongresshalle gerufen haben: ‚Wo waren Sie, Genosse Chruschtschow, als alle diese unschuldigen Menschen hingeschlachtet wurden?‘ Chruschtschow hielt inne, blickte sich in der Halle um und sagte: ‚Würde derjenige bitte aufstehen, der das gesagt hat?‘ In der Halle wuchs die Spannung. Niemand stand auf. Dann sagte Chruschtschow: ‚Nun, das ist die Antwort, wer Sie auch immer sein mögen. Ich war damals in genau gleicher Lage wie Sie jetzt.‘ ‚Wenn keiner geht, gehe ich!‘ Gesagt, getan – von Franz Pfanner mit 55 Jahren.

Thomas Merton, amerikanischer Trappist und Autor, schreibt über ihn: ‚Er glich äußerlich einem alttestamentlichen Propheten: Die Augen, die in einem Adlergesicht standen, leuchteten wie die eines Sehers. Die feinfühligsten Lippen, die sich in einem zierlichen Prophetenbart bewegten, waren fähig, einen Kreuzzug wachzurufen...‘

In ihm brannte das Feuer der Hingabe an Jesus Christus, eine Liebe, die ans Äußerste ging, auch an die Grenzen der Welt.

Abt Franz warb im Gebiet der Monarchie um Frauen. Bei einer Volksmission, die wir CMM und CPS vor Jahren in Lingenau hielten, sagte mir eine alte Frau: Die Mütter sperrten ihre Töchter ein, wenn Abt Franz predigte, sie waren nicht zu halten und wollten gleich mit ihm nach Afrika. Er verlangte viel von den jungen Frauen. Radikal war damals der Eintritt in die junge Schwesterngemeinschaft. Der Eintritt war direkt in Südafrika. Er war wegen seines roten Bartes bald der beliebteste Mann: Rote Haare galten als Zeichen der Weisheit! Wir versuchen, den Gründungsauftrag in unsere Zeit zu übersetzen. Ein Gründungsziel war eine lebendige Kirche in Afrika – dieses Ziel ist erreicht und doch immer noch ausbaufähig.

In seinem Missionseifer ging er den römischen Behörden zu weit – er wurde als Abt abgesetzt und musste sich in die Berge zurückziehen, er wählte den kleinen Ort Emaus. Dort errichtete er in die Felsen hinein einen Kreuzweg, den er täglich betete. Er durfte weder mit den Patres noch den Schwestern Kontakt haben. Er schreibt nach seiner Absetzung als Abt: ‚Ich war nie ruhiger und heiterer als heute. Als gestern, am Tag des Hl. Athanasius, des großen Verfolgten, mein Suspensionsschreiben kam, dachte



Das neue „Abt Pfanner Haus“ ist ein wahres Schmuckstück



Pater Michael Maß und Pater Thulani Mbuyisa begrüßen eine lebende Verwandte von Abt Franz Pfanner: Maria Gasser



Bischof Benno Elbs überreicht ein Kreuz an Hans Kogler



Das Festzelt ist gut gefüllt

ich an diesen Helden und war getröstet. 'Wenn nur auf jede Weise Christus verkündigt wird, das ist meine Freude!' und 'Unser Missionsgebiet ist ein Stück vom Reiche Christi und das hat keine Grenzen!'

Und, als ob er den Zustand unserer Welt bereits vorausgesehen hätte: 'Wann wird die Welt es einsehen, dass sie zur Einfachheit zurückkehren muss, wenn bessere Zeiten kommen sollen?'

Was heißt das für mich, für jede und jeden von uns? 'Wenn keine geht, gehe ich!' Es kommt auf mich, auf jede und jeden von uns an, dass Jesus Christus in unserer Welt lebendig ist und bleibt. Von einem anderen Franz, dem von Assisi, stammt die Aussage: 'Verkündet das Evangelium, wenn nötig, verwendet Worte!' Wenn nötig: Das heißt, das Buch, das von Menschen in welcher Sprache auch immer gelesen und verstanden wird, ist das Leben, unser geliebtes Zeugnis, unsere Überzeugung. Jesus hat kein einziges geschriebenes Wort hinterlassen, er hinterließ uns das Zeugnis seines Lebens bis zur Hingabe des letzten Tropfen Blutes. Und er hinterließ uns sein Mit-uns-sein bis ans Ende der Welt.

Eine Brücke von Langen bis nach Südafrika baute Generalsuperior Pater Thulani Mbuyisa in seiner Predigt beim Abschlussgottesdienst in der Pfarrkirche von Langen. Vor der Gemeinde, die zahlreich erschienen war, sagte er u.a.: 'Heute versammeln wir uns auf dem Boden, der Abt Franz geformt hat; heute stehen wir dort, wo er gegangen ist und gearbeitet hat; heute erklimmen wir die gleichen Berge und Hügel, die er bestiegen hat und wir nehmen die gleiche Schönheit wahr, die er in seinem Heimatort sehen konnte. Wir sind heute hier, um Gott Dank zu sagen für seine rettende Liebe für die Menschen aller Sprachen, Kulturen und Rassen, vermittelt durch Abt Franz. Was für eine Ehre ist es, heute hier zu sein und sich verbunden zu wissen mit einem so treuen, eifrigen und glaubwürdigen Priester, Mönch, Missionar, Gründer und Diener Gottes!

Papst Franziskus zeigt uns immer wieder, dass die Mission den ersten Platz im Leben aller Getauften einnehmen muss. Er bezeichnet die Kirche als 'Feldlazarett' und fordert sie auf, sich über sich selbst hinauszuwagen. Mir kommt keiner in den Sinn, der diese Charakte-

„Verkündet das Evangelium, wenn nötig, verwendet Worte!“



Holz-Fachwerk
ein Stück
aus dem
Geburtshaus
von Abt
Franz Pfanner

ristiken besser verkörpert hätte als Abt Franz Pfanner und seine Gefährten – die Brüder, die Schwestern und die Patres. Während dieser Gedenkfeier an Abt Franz und während dieses außerordentlichen Monats der Mission sollten wir uns Zeit nehmen, darüber nachzudenken, was wir von diesem Sohn Langens lernen können. Aber dabei müssen wir uns immer vor Augen halten, dass er nie alleine gehandelt hat, sondern von den Gläubigen und fähigen Gefährten unterstützt wurde, vor allem auch von den Ordensbrüdern und später den Missionsschwestern.

Ora et Labora: für Abt Franz war das nicht nur ein Motto, sondern eine Art und Weise zu leben. Als Menschen werden wir von unserer Umwelt geprägt. Wenn ich diese schöne und gleichzeitig raue Natur Langens betrachte, verwundert es mich nicht, dass Pfanner so zäh, mutig und arbeitsam war.

Eifer für die Rettung der Seelen: sein Eifer war entbrannt für die Rettung aller. Als Bewohner von Langen sollt ihr euch und sollen in der Tat wir alle uns fragen: wie kann sein Beispiel in uns die Begeisterung für die Missionstätigkeit neu entzünden, in der Pfarrei, in den Familien, in unseren Gemeinschaften? Er würde nicht ruhen, bis alle zu einer persönlichen Begegnung mit Christus gekommen sind. 'Wenn keiner geht, gehe ich!' Können wir das Gleiche heute mit ehrlichem Herzen sagen?

Vorrang der Mission vor allen anderen Dingen, egal wie nobel sie sein mögen. Diese Haltung brachte ihm viel Schmerz und Ärger ein. 'Lont nit lugg!' (niemals aufgeben!) war sein Ausspruch und er lebte diese Überzeugung bis zum Ende. Er gab nie auf.

Brückenbauer: mittels Abt Franz sind wir, die Familie von Mariannahill – die Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, die Missionare von Mariannahill, die Menschen von Banjaluka (Maria Stern), die auch heute hier vertreten sind – für immer verbunden mit Euch, den lieben Menschen aus Langen. Dies wurde möglich durch Euren Sohn, der unser Vater und Gründer ist, Abt Franz Pfanner. Er ist das Bindeglied, das Band, die Brücke zwischen unseren Nationen, Sprachen, Kulturen, Volksstämmen und Rassen. In einem sich bekriegenden, rassistisch und sozial geteilten Südafrika, baute er Brücken zwischen den Rassen und gründete Schulen ohne Rassentren-

nung. Er setzte sich ein für die Ermächtigung der Mädchen und Frauen durch Erziehung und Ausbildung. Wie sieht es damit bei uns heute aus? Bauen wir Brücken hier in Österreich und im übrigen Europa, das einem Anwachsen von Nationalismus und Populismus ausgesetzt ist? Einem Europa, das mit den Herausforderungen und Chancen der Migration konfrontiert ist; einem Europa, in dem immer mehr sich entscheiden, nicht an Gott zu glauben? Wenn wir noch keine Brücken bauen, worauf warten wir noch?

Die Verkündigung des Evangeliums geht Hand in Hand mit ganzheitlicher Entwicklung und der Sorge um unser gemeinsames Haus: ich komme aus Mariathal, einer der historischen und wohl schönsten Missionsstationen, die Abt Franz gegründet hat. Ich kann bezeugen, dass für die Trappisten Evangelisation untrennbar verbunden war mit sozialer Entwicklung. Ich wuchs auf einer Missionsstation auf, in der die Missionsschwestern vom Kostbaren Blut und die Mariannahiller Patres und Brüder das Evangelium nicht nur gepredigt haben, wo sie nicht nur sehr gute Schulen unterhielten, sondern selber den Boden der Missionsfarm pflügten!

Der Gebrauch der Medien für die Evangelisation: Man kann sich leicht vorstellen, dass Abt Franz heute soziale Medien wie Facebook, Instagram, Twitter, YouTube und andere benutzen würde, um Menschen, besonders die Jugendlichen, zu erreichen. Könnte es sein, dass dies ein Bereich ist, wo wir uns noch verbessern müssen? Erinnern wir uns nur daran, dass wir eine der schönsten und erstaunlichsten Geschichten besitzen, die je erzählt wurde, die Geschichte von Abt Franz Pfanner und Mariannahill. Wie schade, dass es scheint, wir sind zufrieden, diese wunderbare Geschichte für uns selbst zu behalten! Heute erinnern wir uns an ihn während dieser Eucharistiefeier. Es ist eine Gelegenheit, Gott für dieses kostbare Erbe zu danken. Lasst uns heute und jeden Tag diesen Visionär aus Langen feiern, der es dem Heiligen Geist erlaubte, ihn zu ergreifen, und der den Ruf annahm, Priester, Mönch, Missionar, Gründer und Vater vieler Nationen zu werden. Auf die Fürbitte der Jungfrau Maria, Mutter von Mariannahill, lasst uns zu Gott rufen mit den Worten ‚Herr, vermehre unseren Glauben‘ (Lk 17,5) und mache uns wie Abt Franz Pfanner zu Instrumenten Deiner rettenden Liebe für unsere Schwestern und Brüder...“ ♦

Text: Pater Andreas Rohring
Fotos: Pater Andreas Rohring; Hans Kogler



Bischof Benno Elbs segnet das Abt Pfanner Haus



Generalsuperior Pater Thulani Mbuyisa bedankte sich bei der Gemeinde von Langen für deren großzügige Unterstützung



Bürgermeister Josef Kirchmann begrüßt die zahlreichen Festgäste



Bruder Franziskus Pühringer bedankt sich bei langjährigen Förderern aus der Region